

Hopfenweg 21
PF/CP 5775
CH-3001 Bern
T 031 370 21 11
info@travailsuisse.ch
www.travailsuisse.ch

Medienkonferenz vom 11. September 2015 – «*Barometer Gute Arbeit*»

«Barometer Gute Arbeit»

Neben dem Engagement für den Erhalt von Arbeitsplätzen besteht die Hauptaufgabe der Gewerkschaften darin, für möglichst gute Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Wichtig ist dabei, die objektiven Arbeitsbedingungen zu kennen, wie Wochenarbeitszeit, Löhne, Ferien oder die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften. Relevant sind aber auch Erkenntnisse darüber, wie die Arbeitnehmenden selber ihre Arbeitsbedingungen wahrnehmen.

Jacques-André Maire, Vizepräsident von Travail.Suisse und Nationalrat

Travail.Suisse hat die Berner Fachhochschule mit einer Studie zu diesem Thema beauftragt. Befragt wurde eine repräsentative Stichprobe von 1500 Personen zu ihren Arbeitsbedingungen. Wir präsentieren Ihnen hier die Ergebnisse dieser umfangreichen Befragung, bevor die Teilnehmenden des Kongresses von Travail.Suisse am Samstag, 12. September, in Bern darüber debattieren werden.

Auf der Grundlage der vollständigen Daten, die Gabriel Fischer zusammengestellt hat, möchten wir Ihnen einige zentrale Punkte dieser Studie präsentieren.

1. **Gesundheit**

Keine Überraschung ist leider, dass der gesundheitliche Aspekt im Arbeitsleben am meisten Anlass zur Sorge gibt: 40 Prozent der Befragten gaben an, unter Stress und psychischem Druck zu stehen. Dieses Ergebnis bestätigt die Erkenntnisse einer Studie des SECO aus dem Jahr 2010, wonach damals 34 Prozent der Arbeitnehmenden unter Stress am Arbeitsplatz litten. Die Situation hat sich somit weiter und in beunruhigenden Tempo verschlimmert. Dass der Druck stetig zunimmt, ist unter anderem auf die unsicheren Wirtschaftsaussichten zurückzuführen. Diese stehen wiederum im Zusammenhang mit dem starken Franken und der Notwendigkeit, dass Schweizer Unternehmen Produktionssteigerungen erzielen müssen, um gegenüber ausländischen Konkurrenten wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Folgen für die psychische Gesundheit der Arbeitnehmenden dürften sich immer deutlicher zeigen und für die Gesellschaft mit immer höheren Kosten verbunden sein. Zur Erinnerung: 2010 schätzte das SECO, dass Stress am Arbeitsplatz Gesundheitskosten in der Grössenordnung von 10 Milliarden Franken pro Jahr verursacht!

Viele der Befragten müssen häufig Überstunden leisten, weshalb sie sich müde fühlen und ihnen zu wenig Zeit für Erholung bleibt. Insgesamt werden in der Schweiz pro Jahr schätzungsweise 200 Millionen Überstunden geleistet, was über 100'000 Vollzeitstellen entspricht.

2. Motivation

Eine Mehrheit der Befragten sieht in ihrer Arbeit einen Sinn, erachtet jedoch die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten als ungenügend. Offensichtlich ist das «Personalmanagement» alles andere als optimal, da ein sehr beträchtlicher Anteil der Erwerbstätigen die Karrieremöglichkeiten als ungenügend erachtet. Dies steht in Zusammenhang mit den bei Weitem nicht ausreichenden Weiterbildungsmöglichkeiten. Diese Situation ist paradox, da heute immer betont wird, wie wichtig lebenslanges Lernen sei, damit insbesondere Arbeitnehmende ab einem gewissen Alter mit der technologischen Entwicklung Schritt halten und ihre Kompetenzen den Erfordernissen des Arbeitsmarkts anpassen können. Die Arbeitgeber müssten diesem Aspekt unbedingt mehr Aufmerksamkeit schenken, denn Weiterbildungen tragen dazu bei, dass Arbeitnehmende mit ihrer Stelle zufrieden sind und ihnen interessante berufliche Perspektiven offen stehen.

3. Sicherheit

Ein substantieller Anteil der Arbeitnehmenden macht sich ernsthaft Sorgen darüber, wie sicher ihr Arbeitsplatz ist und insbesondere, ob sie ihr Einkommen mittelfristig werden halten können. Sehr beunruhigend ist, dass diese Ängste in den Grenzregionen (Tessin, Genf...) und bei den über 45-Jährigen am grössten sind. Die Ergebnisse des «Barometers» bestätigen, was in den Grenzregionen schon länger zu hören war: Es kommt allzu häufig vor, dass ältere Arbeitnehmende ihre Stelle an jüngere Grenzgänger verlieren, deren berufliche Kompetenzen den heutigen Anforderungen besser entsprechen. Ob solche Arbeitnehmende wieder eine Stelle mit ähnlichem Verdienst finden, ist meistens sehr ungewiss.

Gebremst werden könnte dieser Trend, indem Arbeitnehmende ab einem gewissen Alter bessere Weiterbildungsmöglichkeiten erhalten, durch die sie ihre Kenntnisse regelmässig aktualisieren können. Angesichts der sehr wahrscheinlichen Begrenzung der Zuwanderung (infolge der Abstimmung vom 9. Februar 2013) muss nun unbedingt versucht werden, ältere Arbeitnehmende mit Wohnsitz in der Schweiz im Arbeitsmarkt zu behalten und das einheimische Arbeitskräftepotenzial besser auszuschöpfen. Voraussetzung dazu sind jedoch eine Haltungsänderung bei den Arbeitgebern und bessere Rahmenbedingungen für die Erwachsenenbildung.

Die Weiterführung der bilateralen Verträge mit der Europäischen Union ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür, dass die Zukunftsaussichten der Schweizer Wirtschaft intakt bleiben. Wenn jedoch eine gewisse Personenfreizügigkeit für Arbeitnehmende beibehalten werden soll, müssen die flankierenden Massnahmen gestärkt werden. Dabei geht es insbesondere darum, die in den Gesamtarbeitsverträgen verankerten Mindestlöhne zu garantieren und das Risiko für Lohndumping in den Grenzregionen zu senken.

Interessant ist auch der Hinweis, dass die Arbeitsbedingungen gemäss Barometer in Kleinunternehmen (mit weniger als 10 Angestellten) sowie in Unternehmen mit mehr als 250 Angestellten insgesamt positiver beurteilt werden. Besondere Anstrengungen drängen sich somit bei mittelgrossen Betrieben auf.